

Schreibimpuls No. 5

Aus dem Leben eines Einzelgängers von Mascha Kaléko

Einen Tagedieb
Schelten mich die Nachbarn.
Doch ich
Schon früh
Im Schweiß meines Angesichtes
Säge ich an dem Ast, auf dem ich sitze,
Überprüfe meine brachliegenden Äcker und
Werfe fleißig
die Flinte ins Korn.

Schlägt es dreizehn,
Löffle ich fromm
die Suppe aus, die ich mir
Eingebrockt habe, und beiße zufrieden
In den sauren Apfel.
Ein gutes Gewissen ist der beste Koch.

Kommt Besuch,
Setze ich die Herren
Gemütlich zwischen zwei Stühle,
Die Damen in Verlegenheit und
Mich selbst in die stets bereiten
Brennesseln.

Zu festlichen Gelegenheiten
Schlage ich dem Faß den Boden aus und
Schlachte die Henne, die die goldenen Eier legt.
Carpe diem !
Das heißt: Nütze den Tag!

Endlich Feierabend.
Ich lege mich auf die wohlverdiente
Bärenhaut, falte die Hände
In den Schoß und
Träume
Von aller Tage Abend.

<https://www.maschakaleko.com/>

Texten mit Redewendungen: die eingereichten Texte!

Alles in Butter

Oh! Verdammt! Da habe ich extra einen Einkaufszettel geschrieben, der liegt jetzt auf dem Tisch. Also hopp-hopp, zurück, was man nicht im Kopf hat, hat man in den Füßen. Schließlich erwarte ich hohen Besuch und Liebe geht nun mal durch den Magen. Bevor mich die lieben Verwandten wegen versalzener Suppe in die Pfanne hauen, habe ich mir ganz was Tolles ausgedacht. Dazu musste ich ans Eingemachte gehen, über den eigenen Tellerrand hinausschauen, ich hatte aber schließlich eine tolle Idee: ich koche exotisch! Ja, die dümmsten Bauern ernten die dicksten Kartoffeln. Bevor mir nämlich die lieben Verwandten die Haare vom Kopf fressen und ich mir den Gürtel enger schnallen muss, beiße ich in den sauren Apfel und koche ein ungewöhnliches Mahl. Es ist mir Wurscht ob die lieben Leutchen diese Speisen kennen oder nicht, falls ich sie versemme merken sie es nicht. Sie können dann ihren Senf zu meinen Kochkünsten geben oder eine beleidigte Leberwurst sein, ich werde einfach sagen im fernen Asien wird das so und nicht anders gegessen. Mit mir ist nicht gut Kirschen essen, ich weiß mir zu helfen. Na ja, nichts wird so heiß gegessen wie es gekocht wird, die lieben Leutchen werden schon satt werden. Dann heißt es Friede, Freude, Eierkuchen und es gibt hoffentlich eine lange Pause bis zum nächsten Besuch.

dhr

Liebe dhr

Ich sitze gemütlich im Garten, lese deinen Text und denke so bei mir: Wie froh bin ich, dass ich dieses Wochenende die Suppe alleine auslöffeln darf! Es ist jedoch nicht aller Tage Abend, dazu kommt "Morgenstund hat Gold im Mund" und VIELLEICHT werde ich eben morgen früh eine Einladung aussprechen, die mich hoffentlich nicht in die Bredouille bringen wird.

Einen schönen Samstagabend wünsche ich dir! Liebe Grüsse und eben, 🙏 für den unterhaltsamen Text! Du bringst mich auf eine Idee! Mehr später! Herzlich, Christine

Liebe Christine

Et voilà... hier meine Gedanken zu «Wörter, Wörter, Sprichwörter».
Wünsche Dir einen sommerlichen Sonntag und sende Dir sommerfrische Grüsse
E.H.

Wörter, Wörter, Sprichwörter

Mein Vater ermahnte mich stets «Spare in der Zeit, so hast du in der Not», wenn ich wieder einmal mein gesamtes Taschengeld für irgendeinen – in seinen Augen Blödsinn – verprasst habe. Ich persönlich fand die Investition für Schlecksachen, wie Colafröschli, Fünferbölle und die Brausedäafeli, welche so herrlich im Mund kräuselten, herrlich. Und dazu das neuste Mickey Maus-Heftli. Wie glücklich ich doch war! Spare in der Zeit, so hast du in der Not, die Bedeutung verstand ich nicht so ganz. Macht ja nichts, morgen ist auch noch ein Tag und hüpfte fröhlich davon.

«Chasch nit dr Batze und s'Weggli ha»... «Ja, warum nicht?», fragte ich weiter. «Ich will alles oder nichts» antwortete ich trotzig.

Heute gibt es Momente, da wächst mir wieder mal alles über den Kopf, da wird mir plötzlich alles zu viel, viel zu viel. Mag sein, dass ich mir zu viel vorgenommen habe, zu viele Aktivitäten aufgehalst habe, mir zu viel Arbeiten aufgeladen habe. Meine innere, sonore Stimme weist mich darauf hin: «Erst mal durchatmen. In der Ruhe liegt die Kraft und dann nimm eins nach dem anderen!»

«Ja, da magst du recht haben», erwidere ich. Sei's drum: wer ernten will muss säen. Was ich heute kann besorgen, das verschiebe nicht auf morgen.

Trotzdem entscheide ich mich für einen Tee und warte etwas ab.

Und du? Kommst du auf eine Tasse Kaffee vorbei?

E.H.

Schreibimpuls Nr. 5

Redewendungen müssen im Text vorkommen, das sei **das A und O**, hat Christine geschrieben. Oh Gott, was für eine Aufgabe. Aber ich kann ihr doch keine **Abfuhr erteilen**.

Also schaue ich im Internet nach. **Asche auf mein Haupt**.

Ich **klappere** alle möglichen Seiten **ab**, vielleicht kann ich da was **abkupfern**.

Wenn ich aber nicht fündig werde, werde ich mir wohl für dieses Mal einen Beitrag **abschminken** müssen. Nur wäre das eine **Affenschande**, ein echtes **Armutszeugnis**.

Ich bleibe bei Wikipedia hängen, Redewendungen von A-Z – endlos die Liste. Allein 54 (in Worten vierundfünfzig) Eintragungen unter dem Buchstaben A.

Jetzt werde ich mir einfach einen Text **aus dem Ärmel schütteln** und siehe da, mit **Ach und Krach** habe ich 10 Redewendungen mit A verwendet.

Unter dem Buchstaben B gibt es 74 Angebote. Gleich am Anfang steht: etwas kann den **Bach runtergehen**, man soll **den Ball flach halten**, aber **am Ball bleiben** und es nicht **auf die lange Bank schieben**. Folge ich also diesen Empfehlungen.

Ich hoffe, die anderen Poetinnen **verstehen** nicht **nur Bahnhof**.

Es scheint, mit meiner Idee habe ich mir **einen Bären dienst erwiesen** und jetzt **habe ich die Beschercung** und kann nur hoffen, dass ich **keinen Bock schiesse**.

Immerhin habe ich ehrlich zugegeben, dass ich bei dem Thema **ein Brett vorm Kopf habe**.

Und jetzt habe ich doch glatt 10 Redewendungen von B, wenn ich noch erwähne, dass noch nicht **alles in Butter** ist.

Sorry, bei dem Buchstaben C muss ich den **Gang nach Canossa antreten**, denn da gibt es nur 5 Eintragungen bei Wikipedia.

Besser ich mache Schluss, ich will ja keinen **Drahtseilakt vollführen**, denn die Idee war wohl nicht das **Ei des Kolumbus**. Aber dazu muss ich halt stehen und **Farbe bekennen**.

Also genug - bevor jemandem **der Geduldsfaden reisst**, bei diesem Blödsinn.

Ich gebe zu, alles ist **an den Haaren herbeigezogen**, und ich hoffe, dass ich **die Innung nicht blamiere**, aber immerhin habe ich 10 verschiedene Buchstaben des Alphabets geschafft, wenn ich auch dazu gekommen bin, wie die **Jungfrau zum Kind**.

Dabei bin ich mir gar nicht sicher, ob diese Art von Redewendungen überhaupt zählen und das sind, was Christine wollte. Aber sie akzeptiert jeden „geistigen Erguss“.

Und mein Erguss ist diesmal Stuss.

Neuer Versuch:

Meine Mutter war Weltmeisterin, was Sprüche angeht. Sie hatte für fast jede Situation einen parat. Und wenn nicht, dann musste ein Heiliger herhalten. Als gute Katholikin war auch da ihr Vorrat schier unerschöpflich. Zum Beispiel, der Heilige St. Veit, wecke uns zur rechten Zeit. ...

Ich muss gestehe, dass ich einige ihrer Erziehungssprüche auch bei unseren Enkeln eingesetzt habe. Wurde das Spiel nicht gerne unterbrochen, um sich an den gedeckten Tisch zu setzen, hiess der Spruch: Wer nicht kommt zur rechten Zeit, der muss essen was übrig bleibt. Das hat dann manchmal nichts genutzt und es gab Tränen. Der dazu passende Spruch meiner Mutter wäre gewesen: Kopf-Motz ist Bauchschad. Bekanntlich wird ja nichts so heiss gegessen, wie es gekocht wird und verhungert ist niemand. Aber bei Tisch gab es auch noch die Regel: Messer, Gabel, Schere, Licht sind für kleine Kinder nicht. Zu meiner Kinderzeit gab es noch kein Kinderbesteck.

Da ich als Kind lieber draussen gespielt habe, statt brav meine Hausgaben zu machen, musste ich abends noch ran und der Kommentar war dann: Am Abend wird der Faule fleissig.

Oft haben sie mich genervt diese Sprüche. Später haben wir meine Mutter damit aufgezogen und an Familienfesten darüber gelacht.

Jetzt, da meine Mutter tot ist, erinnern meine Schwestern und ich uns noch oft und in manchen Situationen, sagen wir dann: „Was hätte Mutti jetzt gesagt?“ Und immer fällt uns ein Spruch ein. Gute Sprüche und Redewendungen überdauern halt Generationen.

L.S.



Etwas mit anderen Augen sehen

Jemand hat mir Sand in die Augen gestreut, doch eines Morgens wache ich auf und es fällt mir wie Schuppen von den Augen. Ich weiss ja, Gut Ding will Weile haben, aber jetzt ist der Moment da und ich verschiebe nicht mehr auf Morgen, heute fange ich ein neues Leben an.

Der erste Schritt ist der Schwerste, ich öffne das Internet, weiss aber, Schuster bleib bei deinen Leisten. Einen neuen Weg werde ich gehen, ein neues aber verwandtes Berufsfeld erobern, auch wenn der Lohn tiefer ist.

Gut habe ich immer gesagt: Spare in der Zeit, so hast du in der Not. Wer Liebe sät, wird Liebe ernten, so erlebe ich wie viele Menschen mir dabei helfen. Schon pfeifen es die Spatzen vom Dach, denn ich schmiede neue Eisen und die sind heiss. Und jetzt geht es mir gut, ich meine so wirklich richtig gut, denn wie man sich bettet, so liegt man.

MD

Liebe Christine,

Endlich habe ich wieder etwas zu Papier gebracht. Und das noch vor Mitternacht :-). Hier also meine Gedanken zum Thema Redewendungen:

Der lange Weg von belehrenden Sprichwörtern zu Spontisprüchen

Unsere Mutter war ein Sprichwörter-Lexikon auf zwei Beinen, sie hatte für alles und jeden die richtige Redewendung parat. Noch heute habe ich ihre Stimme im Ohr, wenn sie nach einer gehörigen Strafpredigt in allmählich versöhnlicherem Ton sagte: „Weißt Du, nicht umsonst heißt es...“ Und dann folgte das zur jeweiligen Straftat passende Sprichwort. Ich könnte sie heute noch herunterbeten.

Natürlich freuten wir Schwestern uns diebisch, wenn unser Nachbar Herr P. auf ein „Morgenstund hat Gold im Mund“ derb erwiderte: „Und Blei am Arsch“. Die Verballhornung von Redewendung entsprach genau unserem kindlichen Widerstandsbedürfnis. Den Vogel schoss diesbezüglich meine Schwester L. ab, die sämtliche Blätter eines Zeichenblocks verbrauchte, um die Wände ihres Zimmers mit dem Spruchband „Wer Ordnung hält, ist nur zu faul zum Suchen!“ zu dekorieren. Die Buchstaben waren fast 15 cm hoch und leuchteten in allen Farben, die ihr Malkasten hergab.

Als ich endlich 16 Jahre alt war, durfte ich manchmal mit meiner ältesten Schwester und ihrem Freund in eine kleine Tanzbar im benachbarten Kurort fahren. Dort machte eine Drei-Mann-Kapelle Musik, zu der man am besten eng umschlungen auf der Stelle tanzte. Party-Stehblues. Den letzten Tanz des Abends kündigte der Gitarrist immer mit zwei verdrehten Sprichwörtern an. Manche waren nicht sonderlich witzig, aber eins machte meiner Schwester und mir noch Tage später großen Spaß: „Schmiede das Eisen wie dich selbst und liebe deinen Nächsten, solange er noch heiß ist.“ Wir brachen sofort in Gekicher aus, sobald eine von uns auch nur das Wort „schmiede“ in den Mund nahm.

Als in den 70er Jahren die Spontisprüche aufkamen und in linken Buchläden auf Postkarten gedruckt und illustriert aufkamen, war ich eifrige Käuferin. Meinem Schwager, der im Verteidigungsministerium arbeitete, schickte ich die Karte mit einem Dinosaurier und dem Aufdruck: „Ausgestorben. Zu viel Panzer, zu wenig Hirn“. Und einem etwas humorlosen Kollegen, der jedes Zuspätkommen mit einem vorwurfsvollen „Der frühe Vogel fängt den Wurm“ kommentierte, heftete ich die Karte mit einem grinsenden Wurm an seine Bürotür: „Der frühe Vogel kann mich mal“. Dafür war ich Morgenmuffel extra eine halbe Stunde früher zur Arbeit gekommen.

Im Laufe der Jahre sind die meisten Karten und Poster aus dieser Zeit verloren gegangen, Leider auch das mit dem Globus und der Aufschrift „Halt die Welt an, ich will aussteigen!“. Das würde ich mir derzeit wieder über den Schreibtisch hängen.

M.T.

Gute Sunntigmorge liebi Christine

Vielen Dank für den interessanten Schreibimpuls Nr 5 ! Ich habe viel nachgelesen – eine spannende Welt zum eintauchen.

Im Anhang mein Text.

Lieber Gruss S.

Edel sei der Mensch, hilfreich und gut

Edel sei der Mensch, hilfreich und gut: das fiel Belinda heute wieder einmal besonders schwer. Samstagvormittag – wie gerne hätte sie ausgeschlafen und in einen vollen Kühlschrank geblickt. Stattdessen traf sie gährende Leere an. Peter hatte vergessen den Einkauf zu machen. Wut kroch in ihr hoch. Wieviele Male hatte sie ihn darum gebeten, den Einkauf schon am Freitag Abend zu erledigen ?

Der Krug geht zum Brunnen bis er bricht - Belinda hatte es satt. Die bald 30 jährige Ehe zerrte in letzter Zeit gewaltig an ihren Nerven. Aber sollte sie das Wochenende wirklich mit einem Streit beginnen ? Lohnte es sich eine schlechte Stimmung zu provozieren ? Belinda wusste, dass Peter ihre Nörgeleien nur schlecht ertrug. Er war dann stundenlang beleidigt und sprach kein Wort mehr. Und: Hand aufs Herz – auch sie hatte schon ihre Haushaltämtli einfach vergessen, weil so viele Termine anstanden.

«Ein Esel schimpft den andern Langohr,» dachte sie und beschloss zunächst einen Kaffee zu trinken, eine Zigarette zu rauchen und dann in Ruhe weiterzuplanen.

Sie setzte sich auf den Balkon, zündete eine Malboro Gold an und fühlte sich schon nach dem ersten Zug viel besser. Entspannt lehnte sie sich zurück und schaute in die Linde, die so stolz im Hinterhof stand. Sie liebte die kleine Gartenoase mitten in der Stadt. Das dichte Blättergrün, vermischt mit dem zarten Gelb der Lindenblüten, die am Aufgehen waren und einen feinen Duft verströmten.

Eigentlich hatte sie sich auf das gemeinsame Wochenende mit Peter gefreut.

Es war gemütlich mit ihm, Freizeit zu verbringen. Aber heute galt offensichtlich: Zuerst die Arbeit dann das Vergnügen.

Peter wirkte munter und unternehmungslustig, als er wenig später auf den Balkon trat. «Guten Morgen» sagte Belinda verhalten. Peter schaute sie sofort wachsam an. «Stimmt etwas nicht?» fragte er. «Warum,» antwortete sie, «hab ich etwas gesagt?» «Der Ton macht die Musik und ich kenne diesen Ton bei dir nur zu gut. Also sag schon: was ist los?»

Nach dem Motto «jeder und jede kehre vor seiner/ihrer eigenen Tür» hatte Belinda schon entschieden, auf Vorwürfe zugunsten eines friedlichen Wochenendes zu verzichten. Sie brauchte nämlich dringend etwas Erholung. Bei Streit verkrampfte sie sich immer und es stresste sie gewaltig. «Ich gehe in einer Stunde einkaufen, falls du noch etwas brauchst?» «Oje,» Peter schaute betreten und sein Gesichtsausdruck erinnerte an einen Jungen, der grad gescholten wurde:» Sorry, das habe ich komplett vergessen. Nein, ICH gehe, ich muss mich nur rasch rasieren, duschen und anziehen.»

Schlussendlich war doch Belinda in die Migros in der übernächsten Parallelstrasse gegangen und schleppte später zwei schwere Einkaufstaschen in ihre Wohnung im vierten Stock. Auf der zweiten Etage musste sie kurz abstellen und einen Moment durchatmen. »Auf Regen folgt Sonnenschein,« seufzte sie, »der Tag kann ja nur noch besser werden.«

Nach dem Einräumen des Kühlschranks offerierte Peter ein Cüpli und Nüssli auf der Terrasse. Belinda blinzelte ziemlich zufrieden in die Sonne: «Alte Liebe rostet nicht, oder nur wenig. Das Wochenende kann beginnen!»

Im Juli 24 S.D.